

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Braun, Volker
Werktag

Arbeitsbuch 1977-1989

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42048-5

SV

VOLKER BRAUN
WERKTAGE 1



Suhrkamp

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck: Pustet, Regensburg
Printed in Germany
Erste Auflage 2009
ISBN 978-3-518-42048-5

WERKTAGE 1
Arbeitsbuch 1977-1989

hab ich mit den leuten sorgen?
mit den leuten hab ich keine
gestern, heute nicht und morgen:
der gemeine schätzt gemeine.

mickeL: geselliges lied

2. I. 77

ein buch, das mir lieb wird aus vielen gründen: erschienen bei göschen in leipzig zur ostermesse 1805, auf dem rücktitel RAMEAU'S NEFFE VON GOETHE. der verfasser, auf unsicherem pflaster, ließ nur die handschrift kursieren; goethe übersetzte aus dem manuskript: es ist die erstausgabe. goethe als zugpferd. dies wird kein zweitesmal ins deutsche übertragen. und das erst der text. ich hätte ihn lesen können auf 100 seiten, hier sinds 380 (ohne die anmerkungen goethes), die seite 16 zeilen, der satzspiegel keine zigarette breit. und der einband, karton und halb leder, der rücken sachlich goldbedruckt. das papier stockfleckig und noch edel. der druck großzügig und rein: antiquiert. ich sehe, außer dem neffen und dem philosophen, außer diderot und goethe einige leute an dem buch beschäftigt, setzer und korrektor (die beiden fehler auf dem letzten blatt angezeigt), einen ehrenmann von buchbinder; noch der kräftige heftfaden röhrt mich.

3. I. 77

mittenzwei, gespräch über GUEVARA. er wiederholt die einwände der hauptverwaltung gegen die *bürokratenszenen*. ich müsse der apparat-kritik ches mehr entgegensetzen. räumt ein, es sei nicht seine sorge: auf dem theater machbar. aber wer könne lesen? es stellt sich heraus, daß er als botschafter bei mir fungieren soll. im fahrstuhl sagt er, uns stunden harte zeiten bevor (mit *uns* meint er, wie immer, die intellektuellen). seit dreißig jahren habe er nicht solche unduldsamkeit erfahren. es sei im moment alles möglich, robespierre auf dem riesenrad oder faust in becketts mülltonne, joyce und kafka, aber nicht das durchdenken der eignen lage. ich erwidere, das denken gehe in anderen formen weiter. er, unfroh: es ereigne sich eben die zweite große spaltung der arbeiterbewegung, russischer und eurokommunismus. daher das abriegeln, der panische theoriestopp. mich verdriest der tragische ton.

4. I. 77

selbstverständlich war die ausweisung biermanns eine folge der berliner konferenz, auf der sich die italienische, die französische, die spanische partei artikulierten. selbstverständlich war der offene brief der dreizehn, in dem wir gegen die ausweisung protestierten, eine folge der zunehmend polizeilich-militärischen umgangsform. und selbstverständlich ist die schroffe und kopflose reaktion der organe auf den brief das eingeständnis, daß sich beides so verhält.

7. I. 77

irmtraud morgner und ich sind von der partei der arbeit nach basel eingeladen. die morgner erfährt es und fährt nicht, ich erfahr es nicht und fahre auch nicht.

karasholi auf einen sprung. referiert die misere im libanon, ich gebe den deutschen mist dazu. die länder nicht einteilen nach der zufälligen bevölkerung, sondern nach den ansichten. durch eine zweite völkerwanderung, die die konformen zusammenführt und die geliebte politisch-moralische einheit herstellt.

8. I. 77

vor nicht langer zeit liefen wir über den alexanderplatz, der himmel verdunkelte sich, es schneite: und ein ungeheurer blitz schlug nieder. wintergewitter oder eine wetterwillkür, zu der politischen hinzu. wir lachten schallend. am abend vor seiner abreise war er bei mir und fragte: lassen die mich wieder herein? – er fragte sonst nicht nach den andern. bei gleichem druck, auf derselben isobare wohnend, machte er seine sprünge, ich bohre in den boden.

9. I. 77

schreibe eine undruckbare sache, zum sachten kursieren:
WEITGEHEND DURCHDACHTER PLAN EINER
SCHMERZLOSEN UND RADIKALEN LÖSUNG.

10. I. 77

zu troike, plakatentwurf für GUEVARA. kein poster: eine graue schemenhaft gestalt auf dem stuhl sitzend, die viele gesichter tragen kann, ein modellfall. die haltung ist konzentrierte ruhe.

abends mit weigel zu berg in die bergstraße. viel rotwein, wenig rationalität. berg macht eine IPHIGENIE, der schluß noch idealischer als goethe. nicht thoas, das volk entsagt den barbarischen riten.

13. I. 77

niemann, ortsvverein sondershausen der goethe-gesellschaft, wünscht »ein wort der aufklärung«, warum mein vortrag vom schuldirektor untersagt worden sei. das wort lautet: strafe – und was habe ich von den schulmeistern in sonders- und andershausen sonst zu erwarten? (es gibt mehr solche geschichten; ich will nicht sagen niemand, nur niemann sagt es mir.) poststempel 30. 12. 76, zwei wochen muß man der verantwortungsbewußten deutschen post zugestehn. mit einem stempel ist es doch nicht getan.

hopcke der *hauptverwalter* läßt das gespräch über GUE-VARA zum drittenmal verschieben. verträge sind kraftlose wische. wozu überhaupt diese plaudereien? umverständnis zu erarbeiten, daß er machtlos ist, und vergessen zu machen, daß schließlich er ein amt hat. die lizenzersuchen für die UNVOLLENDETE GESCHICHTE liegen bei ihm wie stinkende fische. da er den hallenser vertrag annulliert hat, muß die geschichte ganz aus der welt. so erwecken wir den richtigen eindruck, die autoren könnten hier nicht über ihre arbeit verfügen.

mit pietraß in den schnee von annaberg zu claus: gloria-palast, die wüsten hinterstuben des kinos wie bräunliche verstaubte fotografien vorigen jahrhunderts, allerdings bloch und marx im wust auf dem vertiko, ein bleicher mittvierziger lässt uns in sein gehäus. erklärt lächelnd seine »sprachblätter« (speechsheets), lange gelehrte titel (KONJUNKTIONEN. EINHEIT UND KAMPF DER GEGENSÄTZE IN LANDSCHAFT, BEZOGEN AUF DAS KOMMUNISTISCHE ZUKUNFTSPROBLEM ›NATURALISIERUNG DES MENSCHEN, HUMANISIERUNG DER NATUR‹). eine spur von mittelalterlichem mystiker, auf dem westlichen kunstmarkt gekauft auf verdacht, bei den erzgebirgsgenossen verdächtigt als maoist und modernist oder mist. das aus sätzen entwickelte kritzeln kräftig und lebendig und, bei laune besehn, tief. bilder als prozesse zu *lesen*, und von zwei seiten zu sehn (: er hält, vor großen augen, das doppelt bedruckte papier gegens licht). das ist so verspielt wie durchdacht, rational wie rätselhaft. die philosophie »krümmt sich im raum« der ästhetik und wird zu theoretisierender grafik. grenzwissenschaft, grenzkunst: zwischen text und bild, sprache und zeichnung. – zwei blätter für das »poesiealbum«.

16. 1. 77

christa wolf: KINDHEITSMUSTER, ein großer umschwei-fender essay über den latenten faschismus. »das vergangene ist nicht tot, es ist nicht einmal vergangen.« die »schwierigkeiten, strukturen zu finden, in denen sich heute noch reden läßt: ernüchtert bis auf den grund, in verhältnissen, da ver-zweifeln eher komisch wirke«. sie schrieb mir in das expl.: »wie erkennt man, was man nicht lassen kann, mit tödlicher sicherheit?«

17. I. 77

nehme die HINZE UND KUNZE-mappen wieder vor. in den ersten entwürfen noch deutlich: ein versuch im FAT-ZER-stil (die »planetarische demonstration«). deprimierend, wie wenig bei der ausführung davon erhalten blieb. die erste fassung (HANS FAUST) ganz mißraten und monströs, dann mühsame reduktionen. wenn man den gips abklopft, könnte der ursprüngliche duktus hergestellt werden, den die moral zugebaut hat. aus dem material der glücklichen ersten wochen den rhythmus finden. aber es ist zu schwer, das geippe zu kompakt, und das fleisch hängt überall herum . . . wünschte das stück wenigstens fragmentarischer, in groben blöcken, als den prägnanten augenblicken der story. (schmidt drängt noch auf einen »zweiten teil«!)

20. I. 77

parteiversammlung des berliner schriftstellerverbands, jakobs ausgeschlossen, kunert gestrichen. christa wolf nicht, ich nicht. dieser theorielose zusammenstoß wäre zu läppisch gewesen für eine trennung. offensichtlich wollte man sie und mich halten. ich hatte vor der kontrollkommission eingeraumt, daß es »laut statut« ein fehler war, unsern protest einer ausländischen agentur zu geben, aber ein notwendiger fehler. der fehler der partei unvergleichlich größer. bin nicht von meiner auffassung abgerückt (wie einige unmütige meinen) und hätte nie gesagt, daß ich den fehler nicht wieder mache. es gibt situationen, in denen man nur noch fehler machen kann.

24. I. 77

simmgen und wieck aus dresden, an die letzte szene GUE-VARA wegen diplomatischer umschrift castros (= freund). die kubanische botschaft duldet »keinerlei widerspruch« zwischen fidel und che; als hätte der, in algier! nicht vom imperialismus beider mächte gesprochen. (die szene verträgt den härteren gegenspieler: die *freunde.*) das stück muß anecken: hier oder dort, und vor allem dort und hier. für die kubaner ist che eine reine gestalt, »das vorbild der jugend«, er hatte eine frau zuhause, sagte die compañera kulturattache.

26. I. 77

was brecht am meisten beschäftigte, die deutsche klassik, wies er am rücksichtslosesten von sich. sein aufreizendes verhalten gleicht dem des boxers cassius clay vor dem kampf, das immerhin bedeutet: es geht um einen hohen einsatz. brecht eben durch die zuspitzung, provokative vereinseitigung zu einem *neuansatz* gekommen (über die theorie der pädagogien zum gesellschaftlichen nutzen, durch das epische zur darstellung großer vorgänge). das zurückgehn auf die »primitive« these (das ihm seit je) oder »primitive« form (wie es von erpenbeck noch am KREIDEKREIS angekreidet wurde) erst machte den anlauf, den schwung für die wendung zum dialektischen theater. natürlich ahnte er am anfang, worauf er aus war, aber es ließ sich nur aus der abstoßung die kraft gewinnen. und natürlich mußten sich die zurückbleibenden abgestoßen fühlen.
(als zuspitzung in dem sinn verstehe ich auch seine späte äußerung zu wekwerth: das theaterstück der zukunft ähnle am meisten der MASSNAHME.)